Akkonplatz

Das neue Akkon Aktuell für alle in unserem Pfarrgebiet

Nr. 195 – 3/2022

Sakramente FEIERN, wie sie fallen.

UNSERE KIRCHE IST DAS, WAS WIR DRAUS MACHEN!

SPEZIAL AUSGABE

Taufe, Erstkommunion, Firmung, Hochzeit,
bis zur Begleitung am Ende dieses Lebens.

Was ist uns wichtig, wenn wir unsere Gottesdienste feiern?

So feiern wir Eucharistie: »Wo zwei oder drei beisammen sind, bin ich mitten unter ihnen…«

Monika Kolbe: Was fällt Menschen auf, die neu in einen unserer Gottesdienste kommen?
Anni Frey: Ich glaube den Menschen fällt so manches auf:

- Dass der Priester sich erst im Altarraum das Priestergewand anzieht – so zeigt er, dass er sich nicht von uns abheben will.
- Wenn Kinder da sind, werden sie eingeladen, – so wie Minis-tranten – die Gaben zum Altar zu bringen.
- Das ist für die Kinder und auch für Erwachsene ein wichtiger Beitrag.
- Texte und Lesungen werden von verschiedenen Menschen gelesen, diese werden angesprochen und eingeladen.
- Es gibt freie Fürbitten, alle sind eingeladen, ihre Bitten und ihren Dank zu sagen.
- Eucharistie wird für alle mit Brot und Wein gefeiert. Bei einer Erstkommunion-Feier bekommen die Kinder aber statt Wein Traubensaft.
- Der Wein wird jedoch nicht mit einem Kelch geteilt sondern anfangs in kleinen Gläsern.
  Später töpferten wir kleine Becher und Krüge, die noch heute in Gebrauch sind.
- Während der Gottesdienstfeier stehen wir nur zum Evangelium und Vater Unser auf.
- Agape (gemeinsames Essen nach dem Gottesdienst am Samstag) und Pfarrkaffee (am Sonntag) sind wesentliche Teile unserer Gottesdienste. Hier soll gezeigt werden, dass sich die Feier fortsetzt.
- Wort-Gottes-Feiern sind akzeptiert und beliebt. Sie werden immer wieder schön von einigen Gemeindemitgliedern gestaltet.

Monika Kolbe: War das alles schon von Anfang an?
Anni Frey: Nein, all das entstand nicht von Heute auf Morgen, sondern es war eine lange Entwicklung und es waren viele Gespräche notwendig. Eine Entwicklung, die – so hoffen wir – immer wieder neu weitergeht.

Monika Kolbe: Wie begann es eigentlich mit der Pfarre Akkonplatz?
Anni Frey: Es begann in einer kleinen Seelsorge-Station am Akkonplatz. Unser Alt-Pfarrer Hans Fischer brachte damals (noch als Kaplan) die Gedanken der Basisgemeinde-Theologie zu uns, wo Jesus in unserer Mitte Brot und Wein mit uns teilt. Diese Samstag-Abendgottesdienste fanden dann mit einem kleinen Imbiss und guten Gesprächen ihren Ausklang.
Mit der Errichtung unseres Pfarrzentrums wurde alles weitergeführt in den neuen Pfarr-Gemeinden.
Es kamen viele Menschen dazu, und nach dem Sonntagsgottesdienst gibt es nun den Pfarrkaffee.

Monika Kolbe: Was liegt dir Anni besonders am Herzen?
Anni Frey: Wichtig ist mir persönlich. der gemeinsame Blick und die Mitarbeit und Mitverantwortung in unseren Gemeinden. Dies geschieht durch den Austausch am monatlichen Gemeindeabend der Samstagsgemeinde bzw. dem Gemeindetreff der Sonntagsgemeinde wo jede und jeder mitsprechen und mitentscheiden kann.

Monika Kolbe: Wie war es in den letzten Jahren?
Anni Frey: In der Coronazeit konnten Agapen und Pfarrkaffee nicht stattfinden, aber jetzt ist vieles wieder möglich und wir freuen uns und laden dazu ein.
So-vieles begeistert mich, sodass ich bis heute gerne mitfeiere und mitgestalte.

Eucharistie, das heißt Danksagung

Als die Stunde gekommen war, legte er sich mit den Aposteln zu Tisch. Und er sagte zu ihnen: „Mit großer Sehnsucht habe ich danach verlangt, vor meinem Leiden dieses Paschamahl mit euch zu essen. Denn ich sage euch: Ich werde es nicht mehr essen, bis es seine Erfüllung findet im Reich Gottes. Und er nahm einen Kelch, sprach das Dankgebet uns sagte: Nehmt diesen und teilt ihn untereinander! Denn ich sage euch. Von nun an werde ich nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken bis das Reich Gottes kommt. Und er nahm das Brot, sprach das Dankgebet, brach es und reichte es ihnen mit den Worten: Das ist meine Leib, der für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis!"

So berichtet der Evangelist Lukas vom letzten Mahl, das Jesus mit seinen Jüngerinnen und Jüngern gefeiert hat.
In den Evangelien lesen wir von vielen Gastmählern, an denen Jesus teilgenommen hat. Er hat mit Menschen gegessen und getrunken – mit Zöllner, mit Sündern, mit Pharisäern. Bei diesen Essen hat er den Menschen von der Liebe Gottes erzählt und so seine Botschaft verkündet.

„Tut dies zu meinem Gedächtnis"
Wenn wir heute, 2.000 Jahre danach zusammenkommen und Eucharistie feiern, tun wir genau das, was Jesus mit seinen Freunden getan hat.
Wir hören in den Lesungen vom Handeln Gottes an uns Menschen, wir leben Gemeinschaft, wir teilen das Brot und den Wein und wir vertrauen darauf, dass Gott mit uns ist.

In jeder Eucharistiefeier geschieht, was damals war.
Jede*r von uns hat Erinnerungszeichen an Menschen die er/sie geliebt hat. Wenn wir das tun, erinnern wir uns an die geliebten Menschen und sie sind wieder da. Sei es wenn wir einen Weg gehen, den wir gemeinsam gegangen sind, einen Ort besuchen, der für uns wichtig war, ein Lied hören, das uns an ihn/sie erinnert.

Wir Menschen brauchen Zeichen, die uns an eine vergangene oder verborgene Wirklichkeit erinnern.
In der Urkirche wurde die Eucharistie als Brotbrechen bezeichnet (Apostelgeschichte 2,46), als Erinnerung, dass Jesus mit seinen Freunden das Brot gebrochen und geteilt hat.
Es kommt damit zum Ausdruck, dass Jesus nicht für sich allein gelebt hat, sondern dass er mit seiner ganzen Existenz, mit seiner ganzen Liebe für uns gelebt hat. Brotbrechen hat auch etwas mit Teilen zu tun. Wenn wir gemeinsam feiern, teilen wir mit all jenen, die mit uns feiern, unser Leben. Wir schaffen Raum für Gemeinschaft und Gastfreundschaft.

Eucharistie – Danksagung und gemeinsames Brotbrechen beschränkt sich nicht auf diese kurze Feier, sie kann und soll in unseren Alltag hineinwirken!

Monika Kolbe

Beichte.
Ist das, was du draus machst

Petra und ich waren bei der Vorstellung der Erstkommunions-Eltern am Akkonplatz. Also dem ersten Kennenlernen. Nach dem Administrativen fragt die Monika alle: „Und was verbindet ihr mit eurer Erstkommunion?“. Plötzlich kommt das Thema auf die erste Beichte – und wie schrecklich das war. Klar. Keine der Anwesenden hat jemals eine Beichte, bzw. Aussprache am Akkonplatz erlebt als Kind. (Außer mir – und – war nicht schlimm). Petra schon gar nicht, die ist protestantisch aufgewachsen. Und weder Erstkommunion noch die alten Beichtstühle bilden „da drüben“ Stoff für Hollywood-Filme.

Achtung an alle Erstkommunionskinder & Eltern: bei uns am Akkonplatz ist es nicht so wie früher!
Beichten-gehen-müssen gibt es hier nicht! Weder für die Erstkommunionskinder noch für uns Erwachsene! Nicht so wie es für uns Katholiken in unseren letzten Jahrhunderten in den „kleinen mittelalterlichen Telefonzellen“ üblich war. In einer Pfarre wie dem Akkonplatz findet Beichte, Aussprache und manchmal auch die Umkehr danach in Gesprächen statt. Auch manchmal weit außerhalb unseres Ausspracheraumes.

Es geht um den guten Gedanken dabei!
Aber, was war bzw. was ist in einer modernen Gemeinschaft ein „moderner Gedanke der Beichte“?

Worum geht’s bei der Umkehr?

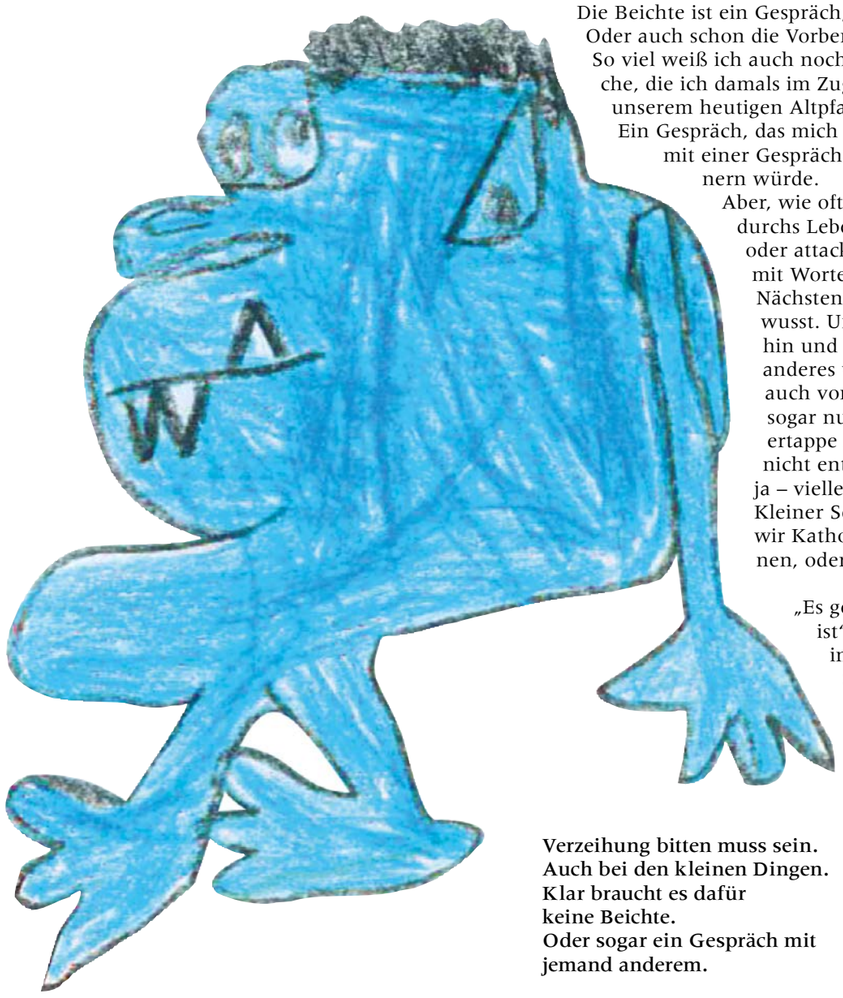
Du hast angefangen!
Nein, Du!
Von David McKee.
Erschienen im Verlag Sauerländer.

Kinderbücher über Verzeihen gibt es viele. Wir haben uns für das hier entschieden. „Du hast angefangen“. Ein Geschenk für alle, die sich wieder vertragen wollen!

Wir? Das sind Estella, Noelija und ich gewesen. Zwei von acht Erstkommunionskinder und der Papa, der an dem Sonntag den Kinder-Wort-Gottes-Dienst übernommen hat. Langes Wort für das bisschen Betreuung, während die großen schon mal mit der Hälfte der Messe gestartet haben. Wir haben gemalt. Und diesmal keine Geschichte von Jesus gelesen, sondern dieses Buch. Die Ergebnisse können sich sehen lassen (siehe Bilder). Und eins noch, von wem auch immer sie das haben, aber die Kinder kennen sich schon echt gut aus mit dem Entschuldigen. Wann haben wir das verlernt?

Geht´s um die **Versöhnung?**

Verzeihen können. Auch dir selbst.
Vor allem dann, wenn mir eigentlich klar ist, dass ich nicht unschuldig war.



Die Beichte ist ein Gespräch, wo mir das mal bewusstwird. Oder auch schon die Vorbereitung – der Weg dorthin. So viel weiß ich auch noch von meiner ersten Aussprache, die ich damals im Zuge der Erstkommunion bei unserem heutigen Altpfarrer Hans, gehabt habe. Ein Gespräch, das mich heute mehr an ein Gespräch mit einer Gesprächs- also Psychotherapeutin erinnern würde.

Aber, wie oft gehen wir als Erwachsene durchs Leben und kränken, übervorteilen oder attackieren sogar – hoffentlich nur mit Worten – unser Gegenüber. Unseren Nächsten. Manchmal zuerst auch unbewusst. Und, wie oft gehen wir nachher hin und bitten um Verzeihung? Nichts anderes wollte Hans übrigens damals auch von mir. Eigentlich hat er es mir sogar nur vorgeschlagen. Und wie oft ertappe ich mich dabei, dass ich mich nicht entschuldigen will, weil ich bin ja – vielleicht – gar nicht schuld! Mmh. Kleiner Seitenhieb: mit Schuld sollten wir Katholiken uns ja sehr gut auskennen, oder?

„Es geht nicht drum wer schuld ist“, ist doch ein guter Gedanke in unserer heutigen Zeit, oder? Schnell lass uns „lösungsorientiert“ nach vorne schauen.

Keine Zeit für einen Blick zurück.
Je größer das, was passiert ist, desto klarer wird uns, um Verzeihung bitten muss sein.
Auch bei den kleinen Dingen.
Klar braucht es dafür keine Beichte.
Oder sogar ein Gespräch mit jemand anderem.

Allerdings, manchmal eben schon.
Zumindest um nicht zu vergessen, was vielleicht nicht so leicht vergessen werden kann.

Christoph Schmidt-Mårtensson

Firmung

Erwachsen werden in der Gemeinschaft der was? Der Kirchengeher? Der Gläubigen?

Auch wenn wir am Akkonplatz schon seit einigen Jahren die Firmung gemeinsam mit der Pfarre Breitensee vorbereiten und feiern. Der große Unterschied zu den Festen Erstkommunion und Taufe ist: der/die Jugendliche entscheidet sich ganz allein ob und wann sie in die Firmvorbereitung starten möchte. Bei mir war das mit Fünfzehn und ich weiß noch ganz genau, dass wir eine tolle Gruppe waren. Ein Erlebnis, das nicht nur mich lange begleitet hat in meinem Leben. Mich sicher auch mehr geprägt hat, als mir vielleicht manchmal bewusst ist.

Viele Generationen nach mir erzählen mir das ähnlich. Und irgendwie, wenn ich an meine Firmvorbereitung mit **Anni Frey** und **Gerhard Moldaschl** zurückdenke, war es auch hier der Weg dorthin.
Der Weg dorthin ist das was es ausmacht.
Gilt das auch bei der Firmung? Die Feier mit meiner ganzen Familie war nur noch eine Zwischenetappe auf meinem Weg. Der Weg eben, vor und nach meiner Firmung.

Der Weg dorthin ist das, was es ausmacht.
Das galt bei mir auch für die Firmung.

Christoph Schmidt-Mårtensson

Sakramente feiern, wie sie fallen

Zugegeben nicht alles, was ein kirchliches Fest ist, ist ein Sakrament. Die Erstkommunion ist eigentlich keines. Die Beichte dafür schon. Das eine findet am Akkonplatz im großen Saal statt und für die Beichte gibt es (sogar) bei uns eine kleine Tür in der Kapelle mit der Aufschrift: Aussprache. Das eine findet ganz im Vertrauen statt das andere ist ein Fest für die ganze Familie.
Taufe, Erstkommunion, Firmung, Hochzeit das sind die Feste, an die wir denken, wenn wir an Sakramente feiern denken.

Natürlich gehört zum Leben auch das Sterben. Davon schreibt unsere Doris auf Seite 10: Verabschieden & Trauerarbeit. Noch viel mehr, als bei den anderen Anlässen, wo Familie und Angehörige zusammenkommen, ist es da „am Ende“ wichtig, auf Menschen mit unterschiedlichen Beziehungen zur Kirche Rücksicht zu nehmen.
„Das können die in der Pfarre Akkonplatz aber ganz gut“, sagen so manche, die ganz bewusst hierherkommen, weil sie wissen, „dass hier nicht alles so streng ist, wie vielleicht anderswo“. **„Den Menschen auf dem Akkonplatz geht es um den guten Gedanken“,** würde ich antworten, wenn mich wer fragt. Damit es nicht-so-viel-Kirche ist, suchen sich viele Angehörige den Akkonplatz als BegleiterIn für den letzten Weg aus. Es ist so viel Kirche, Gemeinschaft, Glauben wie Du gerade magst oder kannst… Und trotzdem gemeinsam feiern. Zusammenkommen im besten Gedanken. Das gilt auch für die anderen Feste in unserer Gemeinde.
Und ohne, dass wir es dann gleich merken. Wir Kirchengeher. Wir Gäste. Und wir alles dazwischen. In dem Moment sind wir die Kirche! Jap. Ist so. Oder wie der Jesus gesagt hat: ***Amen.***

„Den Menschen am Akkonplatz geht es um den guten Gedanken“

Christoph Schmidt-Mårtensson

Taufe – **selber mitgestalten**

„Obwohl ich gar keine Ahnung hatte, wie man so etwas macht?“, erzählt Claudia von der Taufe ihrer Estela. Sie selbst ist auch schon am Akkonplatz getauft worden und zur Firmung gegangen. „Heute fragen die mich schon, dass ich mal bei einer Messe mitgestalten soll. Was soll ich sagen, keine Ahnung, aber interessieren tut es mich schon! Alleine wenn ich mal von Hans gefragt werde, ob ich was lesen mag – mach ich das gerne – ist dann für den Moment für mich was Besonderes.“
„Ich bin in die Gemeinde hineingewachsen. **Heute würde ich meine Taufe sogar so machen wie Lena und Paola bei ihrer Willkommens- und Segnungs-Feier im Freien** (siehe Bild). Oder wie Martina und Johannes bei ihrer Hochzeit (siehe Seite 8) mitten in der Gemeinde. Und alle sind dabei! Das ist schon was Schönes.
Vor allem aber haben wir es mit-gestaltet. So gut wir halt damals konnten. **Es war wirklich unsere Feier. Ganz so wie ich es damals wollte.** Ich erinnere mich gern zurück. Und vor allem ist mir mit Estela wirklich gelungen, was der gute Gedanke von jeder Taufe ja ist: Estela wächst auf in einer Gemeinschaft. In der sie jedes Jahr aufs neue Willkommen ist. Im Moment ist es besser als ich es mir damals, bei der Taufe vorstellen hätte können. Danke.“ sagt Claudia, die 2022 sich sogar aufstellen hat lassen, zu einer von den sieben Pfarrgemeinderätinnen am Akkonplatz. Danke Claudia. Auch für dich!

Im Gespräch mit Claudia

Zwei aus unserer Power-Mums-Gruppe haben die Taufe ihrer Kids zu einer Segnungsfeier am Spielplatz umgestaltet. Gemeinsam mit Monika und Hans ist die ganze Gemeinde dann auch eingeladen worden mitzufeiern.

verliebt, verlobt, verheiratet

Die **Hochzeit** am Akkonplatz

Die Art, wie am Akkonplatz gefeiert wird, ist das, was uns anspricht.

Martina

„Wir feiern ein Fest für die Zeit, die hinter uns liegt“, das sagt Martina gleich als Erstes, wenn sie an die Idee zurück denkt, warum sie überhaupt – **noch** – geheiratet haben. Und die Frage war doch berechtigt, oder? Die beiden waren bereits seit 30 Jahren ein Paar. Haben alle ihre Kinder bereits gehabt. „Aber irgendwie war heiraten nie ein Thema. Wir haben das nicht gebraucht. Wir haben uns ja auch so gut vertragen und geliebt“, meint sie dann noch. **„Ich wollte sicher keine traditionelle Hochzeit.** Mit dem ganzen Trara. Und einem Ritual, zu dem ich keine Beziehung habe.“ Und dann meint Martina: „Wenn wir einmal heiraten, dann heiraten wir hier, das war uns recht bald klar.“ Martina und Johannes sind, wie so viele bei uns am Akkonplatz, über die Kinder hierhergekommen. Die anstehende Erstkommunion von Magdalena, „und dann haben mich diese kleinen Gemeinden am Akkonplatz immer schon fasziniert. Auch schon in meiner Schulzeit auf der Schmelz. **Als Erwachsene hab ich dann in den Messen gemerkt: Ach ja, da gibt's noch was…“** Was sie damals überzeugt hat, war die offene und einladende Art der Menschen in der Pfarre, sagt sie. Heute erzählen die beiden von einer tiefen Verbundenheit, und dass sie sich immer noch **keine andere Hochzeit hätten vorstellen können als mitten unter uns.** Aber auch für jede andere Art von Segnungsfeier im großen oder kleinen Rahmen stehen unsere Tore offen.

Traut euch. Einfach mal fragen ist auch hier der erste Schritt.

Im Gespräch mit Martina

Eine Beziehung ist ein Abenteuer. Mit und ohne rosa Camping-Bus. Und dann Jahrzehnte später heiraten in einer Kirche, die sie nicht wegen dem historischen Gebäude ausgesucht haben. Irgendwie individuell.

Eine Hochzeit mitten unter uns. Am Kirtag. Und alle durften dabei sein. Dass die Pfarre am Akkonplatz kein typisches Hochzeits-Haus ist, ist für Martina und Johannes vielleicht sogar noch mehr Grund gewesen.

Heil werden

Krankensalbung – das Sakrament des Heilwerdens

»Ist einer von euch krank? Dann rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich; sie sollen Gebete über ihn sprechen und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben. Das gläubige Gebet wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten; wenn er Sünden begangen hat, werden sie ihm vergeben.«
Jakobusbrief 5,14–15.

Wir Menschen erleben die Welt nicht nur mit unserem Verstand, sondern erfahren unsere Mitmenschen, die Umwelt mit all unseren Sinnen - wir riechen, hören, sehen, tasten, schmecken. Dieses Wahrnehmen ist oft stärker als das, was unser Verstand erfassen kann.
So steht es im Jakobusbrief – die liebevolle Pflege der anderen kann uns helfen, gesund zu werden.

Die Krankensalbung war bis zur Karolingerzeit nicht nur den Priestern vorbehalten, sondern allen Gläubigen gestattet. Das Olivenöl, das man zur Salbung verwendet, wurde vom Bischof geweiht und von dort von den Gläubigen zur Salbung geholt. Noch heute wird am Gründonnerstag für die ganze Diözese das Öl vom Bischof geweiht.
Erst seit der Karolingerzeit ist es den Priestern vorbehalten und als Sakrament am Ende des Lebens gespendet. Oft verbunden mit dem Sakrament der Versöhnung.

Seit dem II. Vatikanischen Konzil wird es als Übergangsritual von der Krankheit zur Heilung gesehen.

Im Kranken soll durch die Gebete und die Salbung die Hoffnung auf Heilung geweckt werden.
Das Sakrament soll in Situationen existenzieller Erschütterung die Hilflosigkeit und Angst nehmen.

Die Zeichen des Krankensakraments sollen das liebende Dasein und Mitgehen Gottes spürbar machen:

- die Handauflegung seine schützende und liebende Hand;
- die Salbung als zärtliches Tun: die Salbung auf der Stirn verweist auf den Geist, der sich zu Gott hin öffnet;
- die Salbung der Hände ist Sinnbild für unser Handeln, unsere Beziehungen zueinander;
- das Gebet für den Kranken; Segen zusagen; benedicere = Gutes zusagen;

In Krankengottesdiensten, wie sie in vielen Pfarrgemeinden und auch bei uns am Akkonplatz manchmal gefeiert werden, wird die Sorge um Kranke von der Gemeinde gemeinsam ausgedrückt.
Wir haben keine Garantie von der Krankheit geheilt zu werden oder vor der Krankheit gefeit zu sein, wir haben aber die Möglichkeit einander zu stärken und in schwierigen Zeiten füreinander da zu sein.

Monika Kolbe

Trauer

Trauer ist ein vielfältiger Prozess, mit dem Menschen auf Verluste, Enttäuschungen, Abschiede, Veränderungen, … reagieren.

In unserer Gesellschaft wird Trauer oft verdrängt und sollte so rasch wie möglich vorbei sein.

Aber Trauer braucht Zeit, Räume in denen sie gezeigt werden darf und Menschen, die zuhören und begleiten. Trauer ist nicht ein Problem, sondern Trauer ist „eine gute Freundin, die uns dabei helfen will, den Schmerz zu verarbeiten und wieder neuen Lebensmut zu bekommen“.

(Mechthild Schroeter-Rupieper).

Besonders intensiv ist Trauer natürlich bei Todesfällen, weil da der Abschied so endgültig ist und manchmal auch so überraschend, dass manches ungesagt und unerledigt bleibt.
Dann braucht es manchmal Rituale, die helfen etwas noch auszudrücken und damit auch abzuschließen oder sich zu versöhnen.
Deshalb ist es uns wichtig, dass Menschen in ihrer Trauer in unserer Pfarre Platz haben und begleitet werden.
Dies geschieht vor allem rund um den Abschied von einem Sterbenden/Verstorbenen, bei Begräbnis und Gedenkmesse.

Unsere Begräbnisleiter*innen nehmen sich Zeit um mit den Angehörigen zu sprechen und so viel über den/die Verstorbene*n zu erfahren (wenn er/sie nicht ohnehin Teil unserer Gemeinschaft war), dass eine sehr individuelle Feier möglich ist.
Dabei richten wir uns nach dem, was dem/der Verstorbenen entspricht und für die Angehörigen stimmig und tröstlich ist.
Denn nur wenn die Musik, die Texte und Lieder und die Gestaltung des Begräbnisses stimmig sind, können sie auch ein wenig heilsam sein. Dabei ist uns bewusst, dass die „kirchliche Sprache“ für viele Menschen nicht mehr verständlich und passend ist.
Deshalb versuchen wir Bilder zu verwenden, die Menschen berühren.
Die Gedenkmesse ist immer wieder ein schöner Anlass, den Menschen, der verstorben ist, zu würdigen (ohne alles „schön zu reden“), Erinnerungen zu teilen und zu danken für die gemeinsame Zeit. Dies passiert zum Beispiel, indem alle, die wollen noch eine Kerze anzünden oder eine Blume in eine Vase stellen und erzählen, was ihnen an diesem Menschen wichtig war. Aber auch in der Zeit danach wollen wir für Menschen da sein und planen Angebote für Trauernde.

Dann kann sich Trauer mit der Zeit wandeln in liebevolle Erinnerung!

Doris Gabriel

Was bei Trauer gut tut:
Hilfen für schwere Stunden
von Roland Kachler.
Der bekannte Trauerspezialist und Bestsellerautor Roland Kachler greift in kurzen Kapiteln die ganz konkreten Fragen, Nöte und Zweifel von Trauernden auf. Kachler gibt Trauernden einfache Mittel an die Hand, die den Verlustschmerz für sie lebbarer machen können.

Verlag Herder GmbH; 120 Seiten.

Akkon Aktuell:

Die aktuellen Termine finden Sie auf unserer Homepage *www.akkonplatz.at*
Ebenso allfällige Einschränkungen auf Grund von COVID!

Liturgische Feiern:

Samstag: um 18 Uhr
Sonntag: um 9 Uhr
Mittwoch: um 18 Uhr

Eucharistie-Feiern der Lateinamerikanischen Gemeinde:
jeden 1. und 3. Sonntag im Monat jeweils um 17 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst:
jeweils im Jänner

Gottesdienste im Pensionistenwohnhaus:
siehe Homepage und Aushang im Pensionistenwohnhaus

Gottesdienste zu Weihnachten:
24.12.: 15:30 Uhr Krippenandacht
22:30 Uhr Christmette
25.12.: 9 Uhr Gottesdienst
31.12.: Jahreschlussgottesdienst
1.1.: Gottesdienst zum Jahresbeginn, anschließend Sektempfang mit Musikbegleitung im Foyer.

Gottesdienste zu Ostern:
Palmsonntag:
Gottesdienst um 10 Uhr

Gründonnerstag:
Abendmahlfeier um 19:30 Uhr
Karfreitag:
Kreuzweg um 15 Uhr
Karfreitags-Andacht um 19:30 Uhr

Osternacht:
Auferstehungsfeier um 19:30 Uhr
Ostersonntag:
Gottesdienst um 9 Uhr

Veranstaltungen:

Zwei Flohmärkte:
Anfang März und Anfang Oktober

Adventmarkt:
am ersten Adventwochenende vor und nach den Gottesdiensten

Nikolaus-Feier:
am 6.12. um 17 Uhr

Club der Junggebliebenen:
zwei mal im Monat jeweils von 15 bis 17 Uhr

Gemeindeabend der Samstags-Gemeinde:
am ersten Freitag im Monat um 18 Uhr

Gemeindetreff der Sonntagsgemeinde:
einmal im Monat jeweils um 10:30 Uhr

Spenden:

Für unsere Pfarrzeitung „Akkonplatz“ oder die Pfarre:
bitte auf unser Konto ERSTE BANK,
IBAN: AT82 2011 1000 0403 1075,
Kath. Gemeinde Akkonplatz

Pfarr-Caritas:

Sprechstunden der Pfarr-Caritas:
jeden Mittwoch von 10 bis 11 Uhr
Spenden für die Pfarr-Caritas:
ERSTE BANK,
IBAN: AT68 2011 1288 6870 0403
„Kath. Gemeinde Akkonplatz Caritas“

INSTALLATEUR SPIESS
SANITÄR, HEIZUNG, ERNEUERBARE ENERGIE
Ing. Andreas Spiess
1140 Wien, Laurentiusplatz 1
www.installateur-spiess.at
Tel. 01 / 7862020
Fax: 01 / 7862020-10
email: spiess@1a-spiess.at

Pfarrkanzlei:

Adresse:
Oeverseestraße 2c, 1150 Wien
Tel.: (01) 985 75 26
Fax: (01) 985 75 264
E-Mail: *kanzlei@akkonplatz.at*
Web: *www.akkonplatz.at*
Wir sind auch auf *facebook*
Kanzleizeiten:
Montag 9 bis 12 Uhr
Mittwoch 9 bis 12 Uhr
Freitag 9 bis 12 Uhr

Gespräch mit Moderator Georg Fröschl
nach tel. Vereinbarung
Tel.: 0660 653 40 64

Gespräch mit Pfarrer i. R. Hans Fischer:
nach tel. Vereinbarung
Tel.: (01) 985 75 26

Sprechstunden von Pastoralassistentin Monika Kolbe:
nach tel. Vereinbarung.
Tel.: (01) 985 75 26

Taufen und Trauungen:
Anmeldung bitte mindestens 6 Wochen vor dem gewünschten Termin in der Pfarrkanzlei, jeweils zu den Bürozeiten.

Begräbnisse:
Wenn Sie wünschen, dass Moderator Georg Fröschl, Pfarrer i. R. Hans Fischer, Pastoralassistentin Monika Kolbe oder Karl Chyska das Begräbnis begleitet, teilen Sie uns dies bitte mit, bevor Sie zur Bestattung gehen!

Impressum:

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion:
Pfarre Akkonplatz, 1150 Wien,
Oeverseestraße 2c
Layout und Satz: Kreativ-Team-Akkonplatz
Druck: *www.druck.at*
Offenlegung nach §25 Mediengesetz:
Vertretungsbefugtes Organ des Medieninhabers:
Pastoralassistentin mit besonderen Befugnissen Maga. Monika Kolbe.
Grundlegende Richtung des Mediums:
Informationen der Pfarre Akkonplatz
»Zum Abendmahl des Herrn«
PRINTED IN AUSTRIA

Erstkommunion was ist das?

Für viele ist die Erstkommunion das erste Mal Kirche aktiv zu erleben.
Die Erstkommunion-Vorbereitung ist für unsere Kleinen zunächst mal ein großer Spaß.
Am Akkonplatz findet sie in Samstag-Vormittags-Blöcken einmal im Monat statt.
Beginnend mit November.

Zur Erstkommunion sind grundsätzlich alle Kinder in der zweiten Klasse eingeladen.
Wir haben noch freie Plätze.

Alle Infos & Fragen gerne an:
kanzlei@akkonplatz.at